

Pränumerations-Bedingnisse:
 Für Post u. Eisen halbjährlich 5 fl. 30 kr.,
 vierteljährlich 2 fl. 45 kr.
 In Kof mit Zusendung in's Haus
 halbjährlich 6 fl. C. M.
 vierteljährlich 3 " " "
 Mit Postversendung halbjährlich
 7 fl. 30 kr. C. M.
 vierteljährlich 3 fl. 45 kr. C. M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebähr:
 Für die Einrückung einer Amal ge-
 spalteten Petitzeile 3 kr., bei 3maliger
 Insertion nur 2 kr. C. M.
Expeditionsgewölb:
 Universitäts-Gasse, Nr. 4.
Redaktion:
 in demselben Hause, im 1. Stod.

Nro. 217.

Mittwoch, 22. September.

1852.

Einladung zur Pränumeration auf das politisch-belletristische Tageblatt „Der Spiegel“

für die Zeit
 vom 1. Oktober bis Ende Dezember 1852.

Pränumerationsbedingnisse:
 In Kof im Expeditionslokale abgeholt . . . 2 fl. 45 kr. C. M.
 In Kof mit Zusendung in's Haus . . . 3 " " "
 Für Auswärtige mit Postversendung . . . 3 " 45 " "

Der Pränumerationsbetrag kann durch jedes
 f. k. Postamt unter der Adresse an die Expedition des
 „Spiegels“ in Pest franko eingesendet werden.

Die Expedition des „Spiegels.“
 Universitätsgasse Nr. 4.

Letzte Post.

× **München.** Der „Lloyd“ meldet: Wie am 17.,
 so hat auch am 18. Sept. eine mehrstündige Konferenz
 der Darmstädter Verbündeten in München stattgefunden.
 Unser dortiger Korrespondent hört, daß nicht bloß eine
 Antwort auf die preussische Erklärung vom 30. August
 beraten, sondern auch Maßnahmen für den Fall ge-
 troffen werden, als eine Auflösung der Berliner Zoll-
 konferenz erfolgen sollte. Eine Verständigung mit Preu-
 ßen ist ferner als je gerückt, und man macht sich nachge-
 rade mit der Eventualität einer Sprengung des Zoll-
 vereines vertrauter. Die Darmstädter Verbündeten wer-
 den jedenfalls auf ihrem früheren Verlangen, der Haupt-
 sache nach, entschieden verharren. — Die Herren Be-
 vollmächtigten zur Konferenz wurden am 17. von Kö-
 nig Max und am 18. von König Ludwig zur Tafel ge-
 zogen.

× Ueber die Bitte der Berliner Gesellschaft zur
 Beförderung des Christenthums unter den Heiden,
 wurde nach Genehmigung Sr Majestät des Königs
 in das allgemeine Kirchengesetz in Preußen der Satz
 eingeschaltet: „daß auch Israel bekehrt werde!“

× In Breslau sind im Verlaufe von vier Wochen
 auch bereits Fälle von Cholera vorgekommen, und
 merkwürdig, das erste Opfer fiel in demselben Hause,
 wo die Seuche im vorigen Jahre ausgebrochen war.

× In Schleswig-Holstein wurde die „Weser Ztg.“
 verboten.

× Aus Hannover wird vom 18. September ge-
 schrieben: Wie wir hören, soll das neue Hoftheater auf
 acht Wochen wieder geschlossen werden. Es hat sich in
 dem inneren Bau in mehrfacher Beziehung eine Fehler-
 haftigkeit herausgestellt, zu deren Hebung beträchtliche
 Umbauten erforderlich sein sollen. Die Kosten derselben
 werden auf 8000 Thaler veranschlagt. Ueberdies ist
 man mit der Maschinerie und auch mit dem Personal

in so mangelhaftem Stande, daß die Aufführung irgend
 eines neuen Stückes, ob Oper oder Schauspiel, die
 größten Schwierigkeiten macht, wie schon daraus hervor-
 geht, daß man seit Eröffnung des Theaters bereits
 dreimal das Lustspiel „der Vetter“ hat geben müssen.

× **Paris.** Es gibt bloß zwei nicht governemen-
 tale Journale in Paris, welche eigene Berichte über die
 Reise des Präsidenten bringen, die „Debats“ und
 „Siecle.“ Aus jenen ist wenig zu entnehmen. „Siecle.“
 ein nichts weniger als napoleonfreundliches Blatt, läßt
 sich schreiben: Es sei ganz abgeschmackt, den Einfluß
 der Erinnerungen an die Kaiserzeit auf die Landbewoh-
 ner verkennen zu wollen; die Bauern von Berry seien
 in solcher Masse in die Stadt geströmt, um Louis Na-
 poleon zu sehen, daß der Kardinal Dupont bei ihrem
 Anblick ausrief: „Wer wird denn aber Haus und Hof
 bewachen?“ Nach den bis jetzt eingegangenen telegra-
 phischen Depeschen war überall der einstimmige Ruf
 der Landleute: „Es lebe der Kaiser!“ Obschon Man-
 ches in den Berichten über die Reise des Prinzpräsi-
 denten auf Rechnung der durch den Augenblick hervorgeru-
 fenen Ueberschwenglichkeit und eines bei solcher Gele-
 genheit leicht erregbaren, den Franzosen charakterisi-
 renden Enthusiasmus zu setzen kommt, so kann es sich
 doch der unparteiische Beobachter nicht verhehlen, daß
 die Sympathien für den Prinzpräsidenten in der gro-
 ßen Mehrzahl des französischen Volkes feste Wurzeln
 geschlagen haben, und daß es mit gläubigem Vertrauen
 zu ihm, als dem Erretter aus dem Schiffbruch der Re-
 volution, emporsieht; in seiner Regierung glaubt das
 Land jene Garantien zu erblicken, welche die Wohl-
 fahrt und das Aufblühen desselben bedingen, und es
 dürfte keine voreilige Behauptung sein, wenn wir sa-
 gen, die Wiederherstellung des Kaiserreiches unterliegt
 keinem Zweifel. An eine erhebliche Opposition dürfte
 bei dieser Gelegenheit gar nicht zu denken sein; die Be-
 völkerung aller Klassen ohne Unterschied ist von einem
 einzigen Wunsch durchdrungen, und dieser ist: Ruhe,
 die Grundbedingung aller Wohlfahrt.

× Gelegentlich der Durchreise Louis Napoleons
 durch Orleans, wo er nur wenige Minuten sich aufhielt,
 hörte man keinen imperialistischen Laut. Orleans ist
 sehr legitimistisch.

× Binnen Kurzem erscheint Eugen Sue's neuester
 Roman unter dem Titel: „La marquise Cornelia
 d'Albi, ou le lac d'Anney et ses environs.“ Der-
 selbe umfaßt 12 Oktavbände.

× 20. Sept. Der Prinzpräsident ist gestern in
 Lyon eingetroffen. Der Enthusiasmus war allgemein;
 der Ruf: „Vive l'Empereur!“ vorherrschend.

London, 17. Sept. „Chronicle“ sagt über die po-
 litische Stellung des Herzogs von Wellington. Er war
 kein Staatsmann im strengsten Sinn des Wortes, er
 begriff kein allgemeines Prinzip oder dessen nächste theo-
 retische Konsequenzen; aber gewöhnt, jede Thatsache zu
 achten und solche Nothwendigkeiten ehrlich anzuerken-

nen, wurde er, den Erziehung und Tradition zum Hoch-
 tory machten, in jedem konkreten Falle durch die prakti-
 sche Anschauung ein Liberaler, auf dessen Wort man
 bauen konnte wie auf Felsen.

× Es ist aufgefallen, daß Mr. d'Israeli dem all-
 jährlichen Bankett der Royal-Agricultural-Asso-
 ziation, das vor einigen Tagen stattfand, nicht bei-
 wohnte. Er entschuldigte sich mit den „überwältigenden
 Vorarbeiten zur Parlamentsöffnung.“ Viele erwarten
 daher einen überraschenden Finanzplan von dem myste-
 riösen Schatzkanzler.

× Wie verlautet, soll Lord Hardinge als Nachfol-
 ger des Herzogs von Wellington Oberbefehlshaber des
 Heeres werden.

× Der Schwager des Parlamentsmitgliedes Mon-
 sell, der irische Earl Dunraven ist zur katholischen Kirche
 übergetreten.

Oesterreich.

Wien. Aus dem f. k. Münzamt in Schminitz sind
 gestern 80,971 fl. C. M. geprägtes Silber hier ange-
 kommen.

× Das f. k. Finanzministerium hat sich bestimmt
 gefunden, bei der Landeshauptkasse in Triest eine un-
 mittelbar mit der Universal-Staats- und Bankschulden-
 kasse in Berrechnung tretende Kreditsabtheilung zu er-
 richten, welche mit 1. November 1852 ihre Amtswirt-
 samkeit zu beginnen hat. — Dies wird mit dem Beifü-
 gen zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß von dem
 bezeichneten Zeitpunkt angefangen, Interessen von Ob-
 liquationen unter den für die Kreditsabtheilungen der
 übrigen Kronländer geltenden Bestimmungen bei der
 überwägten Kreditsabtheilung bezogen werden können.

× 20. Sept. Nachdem die Einzahlungen auf das
 Anlehen von 80 Millionen diese Summe so beträchtlich
 überschritten haben, so mußten gestern und vorgestern
 alle weiteren Anmeldungen mit namhaften Beträgen für
 Rechnung sowohl des Inlandes als des Auslandes ab-
 gelehnt werden. (Wiener Zeitung.)

Frankreich.

Paris, 17. Sept. Eine Depesche von gestern
 Abends, 5 1/2 Uhr, ist vom Präfekten des Nièvre-De-
 partementes abgefertigt, um zu melden, daß er den
 Prinzen zu Villeneuve, 3 Stunden von Moulins, in
 bester Gesundheit verlassen hat. „Ein besonderer Vor-
 fall,“ erzählte der Präfekt, „brachte mitten in der gro-
 ßen Straße der Stadt einen Sturm von Enthusiasmus
 hervor: der Wagen, worin sich der Prinz befand, wurde
 von Blumen überschüttet, in deren Mitte sich eine
 prächtige Krone befand; der Zug mußte halten: die
 Menge, die Masse von Blumen hinderten die Pferde am
 Weiterkommen.“ Zudem ist es ein wohl nicht zu leug-
 nendes Faktum, daß überall amtlich, halbamtlich und
 außeramtlich, Vive l'Empereur das Lösungswort ist.

„Nicht doch,“ gab sie zur Antwort; „ich habe keine
 Verwandten mehr . . . oder vielmehr . . . ich meine, ich
 hänge so sehr an den Kindern, daß ich Ihnen gern bis an's
 Ende der Welt folgen würde!“ . . . setzte sie stotternd
 hinzu.

„Haben Sie schon etwas von der Geschichte meines
 Ehestandes gehört, Frau Hahn?“ fragte er nach einer kur-
 zen Pause weiter.

„Allerdings, Herr Doktor; Einiges . . . und ich . . .“
 Abermals folgte eine Pause und sie wandte sich zum Fen-
 ster, um die glühende Röthe ihrer Wangen zu verbergen.

„Es wäre mir lieb, wenn Sie sich zu mir setzten, Frau
 Hahn, und meine Geschichte einmal aus meinem Munde
 hörten,“ sagte er endlich. „Es wäre mir lieb zu erfahren,
 ob Sie mit derjenigen übereinstimmt, welche Sie gehört
 haben!“

„Ich kenne den ganzen Hergang, Herr Doktor!“ sagte
 sie, sich niederlegend. „Es muß eine peinliche Erinnerung
 für Sie sein, die ich nicht gerne wieder in Ihnen auffrischen
 möchte!“

„Je nun,“ meinte er, „des Auffrischens und Wachru-
 fens bedarf es bei mir nicht, denn Sie ist mir immer gegen-
 wärtig. Wollen Sie mir einmal erzählen, was Sie über
 mein eheliches Leben gehört haben? — Es gewährt mir
 einige Erleichterung, mit Ihnen darüber zu sprechen, da ich
 Sie in der kurzen Zeit unseres Zusammenlebens sehr hoch
 schätzen gelernt habe!“

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Entfremdete Herzen.

Eine Ehestands-Novelle von G. Freytag.
 (Fortsetzung.)

Der freundliche Nachmittag hatte Madame Eller ver-
 anlaßt, mit Heinrich auf's Land zu fahren, und Anna Hahn
 war daher mit der kleinen Helene allein zu Hause oder
 glaubte wenigstens allein zu sein. So sah sie denn, wie
 gesagt, mit der Kleinen auf dem Schooße am Fenster und
 dankte Gott für die hohe Gnade, die er ihr erwies, indem
 er ihr verstattet, wieder um ihre Kinder zu sein und ihr das
 gefährdete Leben ihres Töchterchens erhalten. Sie sah ein,
 daß die Vorsehung sie wunderbare Wege geführt hatte, um
 sie von Grund aus zu bessern. Sie war hier ganz auf sich
 selbst angewiesen, denn Madame Eller, die sie zuvor nie-
 mals gesehen, konnte sie nicht wieder erkennen, und der
 Doktor schien ebenfalls keinen Anwohn zu begen, denn er
 kümmerte sich gar nicht um sie; sie sah ihn überhaupt nur
 zwei bis drei Mal im Tage, weil sie nicht mit der Herrschaft
 am Tische, sondern im Vorzimmer mit den Domestiken
 speiste. Da wandte sich denn ihr Herz und Gemüth um so
 ungetheilter zu ihrem Kinde und zu den frommen Lehren
 der Religion, welche wie ferne Klänge und dunkle Erinne-
 rungen aus den Tagen ihrer Jugend wieder in ihr auf-
 dämmerten und unter dem inneren Drang und Bedürfnis
 eines sicheren Anfers für das Leben in diesen Stunden
 strenger Selbstprüfung in ihr immer bestimmtere Gestalt

gewannen. Alle edleren Triebe, welche vordem Selbstsucht
 und Eitelkeit und Vergnügungssucht in ihr erstickt hatten,
 lebten wieder in ihr auf und erfüllten ihr Gemüth mit
 einem heiligen Lichte. All ihr Interesse am Leben war wieder
 erwacht, seit sie seinen Pflichten treulich nachkam. Es fehlte
 ihr noch die Wiederkehr der Liebe ihres Gatten, um den
 Becher ihres irdischen Glückes zu füllen, eines Glückes, das
 inniger, dauernder und vernünftiger war, als es ihr be-
 wegtes Leben vordem in der großen Welt gewährt hatte. —
 Und während sie nun den Schummer ihrer Kleinen be-
 wahrte, gedachte sie, wie sie selbster schon so oft gethan, der
 Fehler und Vergehen, welche die allweise Vorsehung so
 streng an ihr geahndet hatte. Ihre Eitelkeit und Hartnä-
 digkeit, ihren Stolz und Troß sah sie nun in solch' grellem
 Lichte, daß sie unwillkürlich mit der Hand über die Augen
 fuhr, als könnte sie sich ihrer dadurch erwehren. — Da
 schallten Fußstritte durch das Zimmer, und aufblickend ge-
 wahrte sie den Doktor sich gegenüber, der sie forschend an-
 schaute. Als ihre Blicke sich begegneten, nahmen seine Züge
 einen gleichgiltigeren Ausdruck an; aber sie wählte bemerkt
 zu haben, daß er sie mit einigem Mitgefühl angesehen.

„Frau Hahn,“ begann Hermes, „ich weiß nicht, ob Ih-
 nen meine Tante schon gesagt hat, daß wir nächste Woche
 nach der Residenz zurückkehren werden. Wissen Sie es
 schon?“

„Nein, noch nicht,“ stammelte sie, und schlug die Augen
 nieder vor seinem forschenden Blicke.

„Vielleicht würden Sie lieber hier bleiben in der Nähe
 der Ihrigen?“ fuhr er halb verlegen fort.

** Während der Abwesenheit des Präsidenten sind in Paris sämtliche Wachtposten verdoppelt.

** Dem russischen Gesandten, Herrn v. Risseff, soll von seinem Hofe der Befehl gekommen sein, sich, im Falle das Kaiserthum proklamirt würde, sofort von Paris zu entfernen und nur einen Geschäftsträger zurückzulassen.

** In Mons ist jüngst ein Erorzist oder Herenbeschwörer zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Der Herenbanner, schon 73 Jahre alt, genoß ein ungeheures Vertrauen unter dem Landvolke und hatte eine ausgedehnte Kundschaft.

Türkei.

Konstantinopel, 11. Sept. Der Sultan befindet sich unwohl. Die fortwährenden Agitationen der alttürkischen Partei erhalten eine sehr gedrückte Stimmung. Auch die zunehmende Finanznoth war lebhaft empfunden. (Telegraphirt aus der „Trierter Btg.“)

Amerika.

** Die „Times“ hat Privatberichte aus New-York und St. Franzisko, welche in politischer Beziehung wenig Neues bringen. Es stellt sich immer mehr heraus, daß die Kandidatur des General Scott in der Whigpartei auf starken Widerspruch stößt, und daß daher die Wahl des General Pierce, des Kandidaten der Demokraten um so gewisser bevorsteht. Das australische Goldfiebers hat auch die Amerikaner ergriffen, und schon sind einige treffliche Segelschiffe nach Sidney abgegangen, und zwar mit Personen aus den ersten Ständen, die in Australien ihre Reichthümer noch zu vermehren gedenken. Die australischen Goldschätze scheinen die kalifornischen noch bei weitem zu überflügeln.

Ionische Inseln.

Corfu, 17. Sept. Das Parlament ist bis 1. März 1854 vertagt worden.

Städtischer Telegraph.

Schlusskurse der Wiener Börse vom 21. Septemb. nach telegraphischem Berichte:

5% Metalliques	96	Einz-Budweiser	324
Anlehen v. 1851 L. A.	106 3/4	F. Esterh. 40 fl. L.	77
„ „ „ „ L. B.	109 1/2	F. Windischgrätz	213 1/4
4 1/2% „ „ „	85 1/2	Gr. Reglesch.	97 1/4
Loose v. 1839	142	Waldstein-Rose	19 1/2
1834	229	Samburg 2. W.	170 1/2
Bankactien	138 1/2	Frankf. a. M. 3 W.	11
D. Dampfsch.-Akt.	723	London 3 W.	11.28
Lloyd-Aktien	130	Paris 2 W.	136
Norobahn-Aktien	222 1/2	Kais. Dukaten	24 1/2
Sluggintger	158	Russ. Inveriale	9.36
Dedenburger	65	Silber	15 1/2

** Gestern hatte die Kavallerie nächst dem Szalawalde in der Richtung gegen das Rakoschloß Produktionsexercitien im Feuer vor Sr. k. k. Apostolischen Majestät, wobei 12 Regimenter mit 7 Batterien während 2 Stunden manövrirten.

Sämmtliche Gäste wohnten in ihren verschiedenen Uniformen den Übungen bei. Des Abends war im Allerhöchsten Hoflager bei Palota große militärische Serenade, bei welcher alle Militär-Musikbänder und 100 Tambours mitwirkten.

** Bei der vorgestern abgehaltenen großen Revue über die hier konzentrirten drei Armeekorps waren unter Kommando Sr. k. des Herrn Armeekommandanten General der Kavallerie Erzherzog Albrecht im Ganzen ausgerückt: 40 Infanteriebataillone, 1 Reserve-Artilleriebataillon, 2 Gentes, 3 Sanitäts-, 1 Pionnier- und 1 Flottillenkompanie, dann 14 Kavallerieregimenter und 30 Batterien in fünf Treffen und voller Parade. Seine Majestät benutzte bis zum Steinbruche die Eisenbahn und stieg dort zu Pferde.

Der Großfürst Alexander eilte während des Desfilirens bei dem Herannahen Höchstseines k. k. Uhlaneregimentes an dessen Spitze und führte es Sr. Majestät dem Kaiser vor.

** Wie der „Soldatenfreund“ meldet, hat die väterliche Fürsorge Sr. Majestät des Kaisers auch auf die Subsistenz des lagernden Mannes Allergnädigst Bedacht genommen, und einem Jeden vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts eine tägliche Zulage von einer halben Löhnung Allergnädigst bewilligt, wodurch der Mann in den Stand gesetzt ist, vor jeder Ausrückung am frühen Morgen schon eine gute kräftige Speise zu sich zu nehmen, was ihm doppelt erproblich, da derselbe kaum vor 1 oder 2 Uhr sein Mittagessen einnehmen kann.

** Dem „Soldatenfreund“ wird von hier (am 19.) geschrieben: Trotz des vom 17. auf den 18. durch die ganze Nacht gestörten Regens war am 18. der schönste Morgen angebrochen, und der Wästen Sand prächtig wie eine Tenne, denn im ganzen Bereich des Lagers gibt es nach dem anhaltendsten Regen keine Rässe, auch sind die Zelte vortrefflich. Früh um 6 Uhr rückte gestern das 11. Korps zum Produktions-Exerciren aus seinem Lager und Kantonnirung auf die Recepturer Halde. 1. Aufstellung: Konzentrirte Stellung,

Division G. Ern in ersten, Division Schirnding im zweiten, Reserve-Artillerie im dritten Treffen, Clam Uhlanen am linken Flügel. Um 8 Uhr erschien Sr. k. k. Hoheit der G. H. Albrecht, um 9 Uhr Sr. Majestät auf einem prachtvollen arabischen Schimmelhengst. Seine Majestät befahlen die Formirung einer Gefechtskolonne, in beiden Flanken durch die Kavallerie und Reserve gedeckt, hierauf Front, so daß die ganze Schlachtlinie in einem Augenblicke formirt war. Nun folgte ein Angriff der Avantgarde, welche mit der Kavallerie geworfen ward; das Korps trat nun treffensweise den Rückzug mit Vornahme der Reserve — Brigade Steininger und Artillerie — an, Bajonnet-Angriff und Dattaillefeuer. Sr. Majestät drückte die Allerhöchste Zufriedenheit aus. Das 10. Korps hatte bei Sorokfar und Pusta Brince ein Manöver. Das Kavalleriekorps, 12 Regimenter, u. z.: Kaiser Franz Joseph, Kaiser Ferdinand, Preußen, Baiern, Hardegg, Nikolaus Kürassiere, Ficquelmont und Savoyen Dragoner, dann Karl, Alexander, Civalart und Mar Uhlanen, waren zu drei Regimenten, 2 schwere und 1 leichtes, in vier Brigaden — Minutello, Simbschen, Siegenhal, Montenuovo — in konzentrirter Stellung, Front gegen Rakosbach, um 11 Uhr Vormittags aufgestellt. Die beiden Regimenter Clam und Kaiser Uhlanen hatten mit dem Infanteriekorps manövrirt, rückten daher ab. Sr. Majestät ließen die Division Mollke zuerst manövriren. An der Tete Alexander Uhlanen, welche Pflänker vorrückten. Nun folgten, zwei Kürassier-Regimenter en front, die übrigen standen in Haken zu beiden Seiten und en Reserve. Die erste Attaque war brillant. Das Siegesgeschrei von 4000 Mann und das Getrabe von ebensoviele Pferden (vier Kavallerie-Batterien manövrirten mit) war bestäubend! Nach mehreren Manövers über Czinkota wurde über den Rakosbach gerückt. Sr. Majestät geruheten nun die Division Dittinger vorrücken und ebenfalls mehrere Manövers ausführen zu lassen. Vier Mal hatte der Monarch das Pferd gewechselt. Um 3 Uhr war Alles in's Lager rückgerückt. Um 4 Uhr Hofstafel in Palota im Eisenbahn-Saal am Bahnhofe, sämmtliche Generale hatten die Ehre beigezogen zu werden. Vom 20. an ist täglich Tafel auf 500 Bedeckte, und werden die Einladungen brigadeweise erfolgen. Heute war brigadeweise Kirchrade in allen Lagern. Sr. Majestät wohnten derselben bei Kaiser Kürassier bei.

** Die Direktion der priv. österr. Nationalbank hat mit Zustimmung der hohen Finanzverwaltung beschlossen, das Geschäft der Bankanweisungen in der Art auszudehnen, daß vom 1. Oktober l. J. angefangen, auch zwischen den beiden Bank-Filialstellen in Pest und Temesvár Bankanweisungen ausgestellt und beziehungsweise eingelöst werden. — Für die Ausstellung von Bankanweisungen von Pest auf Temesvár und umgekehrt wurde die gleiche Gebühr mit ein Zehntel vom Hundert festgesetzt.

** Der Kunstverein hat dieses Jahr eine schöne Anzahl von Bildern angekauft, und es ist jedenfalls eine angenehme Sache, wenn man als Mitglied des Vereines für jährliche 5 fl. außer dem freien Eintritt in die Kunstausstellung und einem werthvollen Kunstbilde noch die Aussicht auf den Gewinn eines Gemäldes im Werthe von 100 — 200 fl. hat. Da jedoch Alles auf Erden einer Vervollkommnung fähig ist, so schlagen wir dem Vereine bei Auspielung der Gemälde das Beispiel des Florenzer Kunstvereines vor, wobei Niemand ein bestimmtes Gemälde gewinnt, sondern eine dem Werthe desselben entsprechende Summe, welche aber kein Aktionär in baarem Gelde herausbekommt, sondern er kann sich dafür ein Gemälde von demselben Preise aussuchen. Es ist bei diesem Verfahren ein dreifacher Vortheil; erstens kann jeder Aktionär, der das Glück hat zu gewinnen, in der ganzen Ausstellung sich nach Belieben ein Bild von demselben Preise aussuchen, wo er jetzt oft ein, seinem individuellen Geschmacke gerade am wenigsten entsprechendes Gemälde erhält, zweitens wäre es für die Künstler viel vortheilhafter, denn z. B. Jemanden gefällt in der ganzen Ausstellung ein gewisses Bild, welches 130 fl. kostet, am besten. Nun gewinnt er einen Preis von 100 fl., da würde er doch ganz gewiß die fehlenden 30 fl. darauf zahlen, um das liebgewonnene Bild zu besitzen. Oder es gewinnt Jemand einen Preis von 40 fl., von diesem Preise sagt ihm aber keines zu, so würde er, um das Geld nicht fahren zu lassen, ganz sicher etwas darauf zahlen, um sich ein gefälligeres zu kaufen u. s. w., drittens würde das Comité nicht mehr verdächtigt werden, daß es beim Ankaufe der Bilder den einen oder den anderen Künstler protegire; aber freilich dürfte gerade dies, daß manches Mitglied des Comité's diesen Einfluß nicht gern verlore, die Klippe sein, an welcher das vorgeschlagene Verfahren scheitert. Uebrigens empfehlen wir diese Angelegenheit der weiteren Erörterung der Aktionäre und der Journalistik.

** Vorgestern eröffnete die ungarische gelehrte Gesellschaft nach ihren diesjährigen Ferien abermals ihre Sitzungen, wobei gleich zum Beginne das korrespondirende Mitglied Hr. Johann Török einen Aufruf an die Gesellschaft machte, worin er derselben bei der anzuhofenden Errichtung von Realschulen die Abfassung hieszu

dienlicher Schulbücher an's Herz legte. Es wurde auch in Folge dieses Aufrufes beschlossen erstens: Die, sei es nun von Mitgliedern oder Nichtmitgliedern der Akademie, verfaßten Realschulbücher unter die moralische Protection derselben zu nehmen; zweitens: für die Verfasser dieser Bücher die in der deutschen, französischen und englischen Literatur vorfindlichen und als Quellen dienenden Werke anzuschaffen; drittens: für jedes Fach besondere Jenseoren zu bezeichnen, welche das Werk, bevor es noch unter die Presse kömmt, zu beurtheilen haben.

** Dem Nationaltheater dämmern wieder Aussichten für einen Baissiten auf, indem Herr Joseph Vincze, ein geborner Ungar, der sich mehrere Jahre im Auslande aufhielt, um sich in der Gesangskunst zu vervollkommen, hier angelangt ist, und sein Talent der genannten Bühne widmen will.

** Man wird nach und nach beinahe keinen ungarischen Schriftsteller mehr finden, der nicht an irgend einer Lehranstalt Professor wäre; so wurden zu den zwei an der Keesemetser reformirten Schule erledigten Stellen abermals zwei Schriftsteller berufen, nämlich die Herren Alexander Szilágyi und Karl Ballagi, von welcher letzterem außer einer ungarischen und einer deutschen Sprachlehre unlängst der zweite Band der durch ihn herausgegebenen „Geschichtlichen Biographien“ erschienen ist.

** Der Wasserstand der Donau hat sich bereits so weit gebessert, daß die Dampfboote die Untiefen am „Denkheil“ bei Gönyö wieder passiren konnten.

** Der Personalstand der im Arsenal und auf der Werfte der Donaubampfschiffahrtsgesellschaft zu Mofen beschäftigten Arbeiter hat gegenwärtig die Zahl 1786 erreicht. Auf der Hülswerfte bei Korneuburg werden zunächst die 42 im Ausland bestellten eisernen Waaren- (Schlepp-) Boote, die in zerlegtem Zustande anlangen, zusammengefügt, und es dürfte sodann dafselbst gleich mit dem Bau solcher Schleppboote begonnen werden.

** Wie wir hören sind von der Reduzirung der auf das neue Anlehen eingezzeichneten Beiträge abgeschlossen: 1) alle Summen, welche nicht mehr als eintausend Gulden betragen; 2) solche Summen, welche ganz einbezahlt worden; 3) die Beträge, welche ohne Provision, also zum Kurse von 95 einbezahlt wurden. Die ganze Summe der unter diese drei Rubriken kommenden Beträge wird auf etwa fünf Millionen geschätzt.

** In Steinamanger wurde am 4. d. M. eine Branzelegerin, Julie Szalay, standrechtlich mit dem Strange hingerichtet. Sie hatte das Dorf Csányig, bei Szemere, angezündet, wodurch die Kirche und 40 Häuser sammt Scheunen und Stallungen ein Raub der Flammen wurden. Nach dieser That hatte sich die Verbrecherin geflüchtet und in einem Hanfelfeld verborgen, in welchem Verstecke sie aber von einem Gend'armen entdeckt wurde.

** Die Redaktion der „Presb. Btg.“ ist am 19. d. M. in die Hände des Direktors der dortigen Ober-Realschule Herrn Pablasch übergegangen. Der frühere umsichtige Redakteur Höchell bleibt als Hauptmitarbeiter.

** Aus Preßburg wird uns geschrieben: Ein Individuum, welches für die Sicherheit und das Eigenthum argloser Landleute höchst gefährlich war, Namens Joh. Podhradski, wurde dieser Tage zu Stande gebracht und dem Gerichte übergeben. Dieser verwegene Mensch hatte zumeist am Preßburger Fruchtplatz seine Opfer auserkoren, indem er Landleute, die Frucht verkauften, zur Heimfahrt bestellte, sie dann mittelst dargereichtem rothen Weine mit narkotischer Beimischung besinnungslos machte, und in diesem Zustande des gelösten Geldes beraubte.

** Amtlichen Nachrichten zufolge ist im Orte Altschinka im Fogarascher Distrikt unter dem Hornvieh die Ruhrseuche ausgebrochen. Um die weitere Verbreitung der Seuche zu hemmen, hat die Behörde die Verwerdung des Hornviehes dieses Dorfes außer dem Ortsbereiche eingestelt.

** Herr Dr. Gustav Lorinser, wirkl. Professor am k. k. Gymnasium zu Eger, ist in gleicher Eigenschaft an das k. k. Staatsgymnasium zu Preßburg versetzt worden. Ferner wurden der Supplent am Wiener Josephstädter Gymnasium Dr. Franz Hochegger, und der Supplent am Gymnasium zu Olmütz Herr Ignaz Hönig zu wirklichen Professoren ernannt und gleichfalls dem Preßburger k. k. Staatsgymnasium zugewiesen. (Pr. B.)

** Aus Fünffkirchen wird uns geschrieben: Die Lheuerung wird täglich fühlbarer, so z. B. kostet ein kleiner Korb Paradeisäpfel, die voriges Jahr 36 kr. kosteten 5 fl., 5 Erdäpfel kosten einen Groschen, da der Vorkäufer kein Einhalt gethan wird. Die neuen Weine sind sehr gut, aber die Feschung um mehr denn die Hälfte weniger als voriges Jahr.

** Wie der „Pester Btg.“ aus dem Honther Komitate geschrieben wird, hat auch dort die Weinlese bereits begonnen, da in Folge des anhaltenden Regens ein Theil der Trauben bereits in Fäulniß übergeht. Die Lese verspricht qualitativ wie quantitativ eine sehr ergiebige zu werden. —

Auch die Krummettschnecke soll sehr ergiebig ausgefallen sein.

Der „Kronst. Btg.“ wird von der Kockel 12. Sept. geschrieben: In unserem Dorfe lebte seit mehreren Jahren ein Armenier, der einen kleinen Handel, Fleischauberei und Pottaschesiederer trieb. Bei diesem Geschäft hatte er bisweilen auch fremdes Geld nöthig, welches ihm die begüterten Dorfbewohner vorstreckten. Unverheirathet überließ er seine Wirtschaftsangelegenheiten Dienstboten, die sich selten um den Schaden seiner Herren bekümmern, wenn sie nur selbst ihr Fortkommen finden. So ging denn die Wirtschaft nicht vor, sondern hinter sich. Die Gläubiger drängten. Ohne Hilfe und Unterstützung, fühlte sich der Arme, wie er selbst schriftlich hinterlassen, gedrunken, seinem Leben durch einen schmachvollen Tod ein Ende zu machen, um dadurch der bürgerlichen Schande zu entfliehen. Am 11. September, nachdem mehrere Nachbarn, mit deren einem er für den 12. Sept. eine Reise verabredet hatte, vergebens an der Thüre geklopft hatten, sah man beim Fenster herein, der Unglückliche hatte sich erhenkt. Der Ortsvorstand machte hieron sogleich die Anzeige bei der politischen Behörde und bei dem Geistlichen des Nachbarortes, zu dessen Sprengel unser Ort als Filial gehört. Vom Geistlichen folgte die Erklärung: da die Liturgie seiner Kirche dem Pfarrer verbietet einen Selbstmörder zu begraben, so kann diejenige der Ortsvorstand den unglücklichen E. L., der sich selbst erhenkt hat, wohin immer getrost begraben. Mit Zustimmung des Ortsparlers ließ nun der Ortsvorstand auf dem Friedhof der evang. Glaubensgenossen ein Grab graben, und als am Abend die klägliche schöne Glocke die Sonntagsfeier ankündete, trugen die Nachbarn, in deren Verband er gelebt hatte, die irdische Hülle desselben zur Ruhe. Ein schöner Akt der Humanität und der Toleranz.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben die beantragte Auflassung der Festung Leopoldstadt nebst Auflösung des Festungskommandos der Artillerie- und Geniedirektion daselbst zu genehmigen geruht. Das dortige Militärverpflegungsmagazin, das Garnisonsspital und die Seelsorge aber verbleiben in ihren bisherigen Verhältnissen.

Dem Vernehmen nach ist eine Organisirung der sämtlichen Militärpolizeiwachposten beantragt. Es sollen dieselben, wie die k. k. Gend'armarie, zentralisirt und von dem Zentralkommando geleitet, beaufsichtigt und in den einzelnen Posten der ganzen österr. Monarchie vertheilt werden.

Liebhabern von Haringen machen wir bekannt, daß der holländische Haringfischfang ungemein gut ausgefallen ist. Noch immer laufen Schiffe, welche einen reichen Fang gethan, ein. Auch die Güte der diesjährigen Haringe wird sehr gelobt.

Herzog Wellington bezog ein bedeutendes Einkommen aus dem englischen Schatz. Das jährliche Einkommen der bedeutenden Summen, welche das Parlament ihm aus Erkenntlichkeit geschenkt, betrug 35,000 Pfund Sterling, die Pension, die auf die konsolidirten Fonds angewiesen war, belief sich auf 8926 Pfund, als Konstabler des Tower bezog er 950 Pfund; als Lordwächter der fünf Häfen 295 Pfd.; als Oberst des ersten Garderegimentes zu Fuß 2698 Pfd.; im Ganzen bezog er 48,004 Pfd. an Gehalt und Pension.

Das zweite Konzert beim großen Musikfeste in Birmingham hat die Einnahme von 1469 Pf. St. (an 15,000 fl. EM.) abgeworfen. Diese enorme Summe erscheint aber noch klein gegen diejenige, welche das dritte Konzert eintrug. Dasselbe belief sich auf 2762 Pf. St. (an 28,000 fl. EM.)

Tages-Chronik.

Der Herzog von Wellington war einer jener seltenen Männer, vor deren Geist und Herz Freund wie Feind die tiefste Achtung hegen muß. So gibt es denn auch kein britisches Journal, welcher Farbe es auch immer angehören mag, das dem dahingeschiedenen „ersten Herzog“, wie ihn die Engländer zu nennen pflegten, nicht ein ehrenvolles Memento widmete. Eherne Denkmale dem Verbliebenen zu setzen, wird man nicht nöthig haben, denn es wird wenig größere Städte in England geben, die nicht bereits eine Wellington-Statue, eine Wellington Brücke u. s. w. aufzuweisen hätten. Die letzten fünfzehn Jahre seines Lebens verbrachte der Herzog in der ehrenvollen Stellung eines Rathes der Königin und der Nation. Neupfer einfach in der Kleidung, stößte sein Erscheinen, sein weißes ehrwürdiges Haupt allgemeine Verehrung ein. Wenn er über die Straße ritt, entblühte Jedermann, vom Höchsten bis zum Geringsten das Haupt. Seine Liebe zur Königin Victoria glich der eines Vaters zur Tochter; die Königin ehrte ihn auch wie einen Vater. Bei allen häuslichen und politischen Schwelergelasten war es der Herzog, an den sich die Monarchin um Rath und Hilfe wandte. — Trotz seines unbeugsamen Willens war Wellington doch für jedes zärtliche Gefühl empfänglich. Er war der Liebhaber der Frauen; seine Manieren waren stets elegant und zuvorkommend. — In seinem Hauswesen war

der Herzog einfach wie ein Spartaner, er schlief auf einem eisernen Feldbett, führte einen sehr bescheidenen Tisch und nahm bis zu seinem letzten Tage täglich ein kaltes Bad. Man beschuldigte ihn des Geizes; doch war seine Kälte nur äußerlich und nicht wirklich und er that im Stillen viel Gutes. Für Napoleon als Feldherrn bewahrte er stets die tiefste Achtung und man konnte ihn nicht ärger beleidigen, als wenn man seinen großen Gegner herabsetzte. Eines Tages bei Tische zeigte einer der Gäste eine kostbare Tabatiere, die er für eine glänzende gegen den Kaiser Napoleon ausgeführte That erhalten hatte. Wellington weigerte sich, die Tabatiere zu betrachten, und die Marquise von Douro, seine Schwiegertochter, welche seinen Charakter kannte, beeilte sich die unglückliche Dose bei Seite zu schaffen. Er bekämpfte den Kaiser aus Pflicht, aber er verehrte sein Genie.

Der Herzog von Wellington (am 1. Mai 1769 in Irland geboren) war der Sohn von Richard Cowley Wellesley, der von Georg II. zum Baron von Mornington ernannt worden war. Er war der vierte von sechs Brüdern. Der älteste von ihnen, Marquis von Wellesley, war Gouverneur von Madras. Der jüngste war als Lord Cowley Botschafter in Paris, und dessen Sohn verließ noch heute diesen Posten. Der Herzog v. Wellington hatte im J. 1806 Miß Catherine Packenham, die dritte Tochter Lord Longford's geheirathet, die ihm zwei Söhne gebar: den Marquis Douro, gegenwärtig Mitglied des Hauses der Gemeinen, u. jetzt den Titel eines Herzogs von Wellington und Pairs von England erbt und den Mr. Charles Wellesley, gegenwärtig Oberstlieutenant in der Armee — Zum Herzog von Wellington war der Verstorbene im Jahre 1814 ernannt worden.

Theater, Kunst und Literatur.

Daß der Clavigo des Göthe in Paris gegeben worden, haben wir bereits angeführt. Was wir aber noch nicht mitgetheilt, ist, daß der Uebersetzer Marie Beaumarchais am Ende nicht sterben, sondern vielmehr glücklich an Clavigo verheirathet läßt. Es liegt auf der Hand, sich zu fragen: was Göthe wohl zu diesem seltsamen Paare sagen würde, wenn er es vor sich sähe.

Jules Reomte hat auf ein Brief der George Sand bereits wieder geantwortet, und dadurch, daß er das Zwitterhafte in der genialen Frau auf schlagende Weise hervorhebt, am einfachsten die Lage bezeichnet, in der er sich ihr gegenüber befindet. „Manu durch das Talent,“ sagt er, „bleibt sie doch Weib ihrem Weisen nach. Sie nimmt Dich bei Seite und flüstert Dir leise in's Ohr: ich bin ein Mann wie Du, nimm Dich in Acht; ich tödte Dich. Und es ist wahr; sie bleibt mit der That nicht zurück; sie legt aus und verwundet Dich. Gut. Aber, wenn Du nun selbst den Degen ziehst und ihr zu Leibe gehst, siehe da, so hebt sie plötzlich den Schleier vom Gesicht und ruft: halt ein! Ich bin eine Frau!“ Galanter und derber zugleich läßt sich der Angriff einer Frau nicht zurückweisen. George Sand ist wie alle Frauen nicht glücklich in der Polemik. Das leidenschaftliche Pathos, was ihren Arbeiten so schön steht und dieselben so reizend macht, verhindert sie ruhig und gelassen dem Gegner zu pariren. Sie haut blind in's Blaue hinein und verwundet sich selbst, dadurch das Mitleid, aber nicht die Bewunderung weckend. Wenn sie klug wäre, so sähe sie ein, daß sie wohl die Fahne in der großen Schlacht der Geister zu tragen, aber nicht selber zu kämpfen berufen ist.

Als Seitenstück zu dem englischen „Athenäum“ soll nun auch ein französisches begründet werden, wenigstens sind, wie wir lesen, Probehefte eines solchen versendet worden. Allem Anschein nach scheint auch in Frankreich die eigentliche Belletristik wieder mehr denn je in Aufnahme kommen zu wollen, zu welcher Aufnahme nun allerdings die Unergiebigkeit der Politik und die Strenge, mit der man gegen die Presse verfährt, nicht wenig beitragen mögen.

Girardin's Frau läßt jetzt im Feuilleton der „Presse“ einen Roman erscheinen, welcher „Marguerit oder zwei Herzensneigungen“ heißt. Die Autorin schreibt ihn, wie sie in einer Vorrede darlegt, um zu beweisen, daß es lächerlich sei, die Liebe einen glücklichen Zustand zu nennen. Vollends das Geliebte meint sie, sei schrecklich. Ihr fragt da: warum eine Frau, die sonst so schön sang, ihre Stimme nicht mehr hören läßt. Wißt, weil sie geliebt wird. Ueber eine Andere wundert ihr euch, daß sie ihre Heiterkeit verlor; erfahrt, daß sie geliebt wird. Eine dritte, die ihr glänzend, geistreich, kokett fandet, seht ihr still, gedrückt und ängstlich. Forscht nicht: warum? Es ist nur, weil sie geliebt wird. Das Geliebte, in ist eine Qual, eine Todesangst, eine Unfreiheit, ein ewiger Schmerz. Das Glück und der Reiz der Neigung sind eine Fabel der Dichtung, ein Traum unreifer Gemüther. Man muß das von sich thun, ruft die Autorin, aus deren geistreichem, glänzenden und pikanten Style ihrer eigenen Angabe nach also abzunehmen wäre, daß sie in diesem Augenblicke nicht geliebt sein kann. Denn wäre sie geliebt, dann könnte sie ja nicht so brillant, so selbstselbst, kühn und freppirend schreiben, als sie es in diesem Romane der That nach thut.

In Tours ist vor 8 Tagen die Bildsäule des Philosophen Descartes (Cartesius) feierlich enthüllt worden.

Miscellen.

Auf dem Gute Obratitz bei Jungwoschitz, im Tabore Kreise, befindet sich ein Erdäpfelfeld, dessen außerordentliche Fruchtbarkeit alle Dekonomen in Staunen versetzt. Die Kartoffelstauden haben auf diesem Felde einen 9—10 Schuh hohen und verhältnißmäßig dicken Stengel, die Knollen erreichen die Größe einer sogenannten Zuckerrübe und manche wiegen über ein Pfund. Dieses Kartoffelfeld hat ganz das Aussehen eines jungen Waldes.

Der Bürger Franz Gasmann in Bräu ist im Besitze eines Weinstockes, der heuer mehr als 800 Trauben trägt, und zwei Fronten des Hauses in einer Länge von 6 Klaffern bis an das Dach deckt.

Local-Wegweiser.

Nemzeti színház. szünet. Pest, szordán, september 22-én, 1852.

A színház kül és bel ünnepélyes kivilágítása mellett:

Sevillai borbély.

Vig-opera 2 felv. Rossiniól. Személyek:

Table listing cast members and roles for the opera 'Sevillai borbély'. Roles include Gróf Almaviva, Bartolo, Rosina, Basilio, Figaro, Bertha, Ortiszt, Fiorillo, Reszler, Benza, Babnigg Emma, Köszeghi, Füredi, Hábenainé, Hubenai János, Udvarhelyi S.

Előforduló külön énekeszkek:

- List of performers and their roles: 1. A második felvonásban, az énekeszkek alkalmával: „Alposi dal“ szerzette és zongora kísérettel énekli Babnigg E. k. a. 2. Az opera végével: Rondó és változatok, Rossini, Hampepelyke operájából, zenekarkísérettel énekli Babnigg E. k. a. Az első felvonás után: Táncegyveleg. 1. NÉGYES MAGYAR TÁNCZ Kobler Luiza, Eotvös Borcsa. Ámon Róza és ifj. Kobler Fer. által. II. TÁBORZÓ TÁNCZ „ILKA“ eredeti operából; az énekkar és ballat-személyzet által. Babnigg Emma kasszony, hannoveri kir. udv. énekesnő mind vendég a kijelölt szerepben először lesz szerencsés fölépni. Kezdeté 7 órakor, vége 9 után.

Pester deutsches Interims-Theater.

Mittwoch, am 22. September 1852.

Der Unvertreibliche.

Neue Fosse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Th. Hamml. Anfang um 7 Uhr.

Sommertheater in Ofen.

Morgen Donnerstag, am 23. September l. S.:

Erste Vorstellung

der 48 jungen Tänzerinnen unter Leitung der Balletmeisterin Frau J. Weiß. Anfang um 5 Uhr.

Fremden-Liste.

Angelommen im Galloze:

- List of arrivals: Zur „Europa.“ Se. Durchl. Fürst Roban sammt Gemahlin und Dienerschaft von Prag. — Die Herren: Ant. Graf Vereny. — Baron Palocay s. Mutter, Gutsbes. — Baron Brandau, Gutsbes. — Paul Kovács, Gutsbes. — M. Ladesdorf s. Frau v. Wien. — F. Gauritz, Prokurator v. Preßburg. — J. Nagy, Beamter. — Ign. Schulzer s. Tochter von Wieselsberg. Aug. Krifchelt, Fabrikant v. Wien. — Franz Esterházy, Gutsbes. — Bar. Waltberg s. Sohn, k. l. Major. — Graf Lobron, k. l. Oberleuten. v. Wien. — Se. Durchl. Fürst Karl Schwarzenberg, k. l. Feldmarschallleuten. und Kommandirender aus Siebenbürgen. — Ihre Exc. Gräfin Elsi. Bathányi v. Wien. Zur „Stadt Paris.“ Die Herren: Joh. v. Dembinsky, Gutsbes. v. Krakau. — Jak. Mangelbager, k. l. Gend'arm.-Oberstleuten. v. Debenburg. — M. Böhr, k. l. Staatsbahn-Spektor. — Marm. Pichl, k. l. Ingenieur, und Professor C. Meiner, k. l. Inspektor und Kommissär von Wien. — Fischer v. Köpfling, k. l. Obergeringentour v. Böhmen. — J. Mays Neuf, k. l. Steuerinspektor v. Maribendorf. — Joh. Mazsaffsky, Advokat von Temesvár. — A. Rotenburg, Arzt von Mofács. — D. Fries, Apotheker v. Schenng. — Jos. Mandl, Kaufm. v. Hollisch. — Heinrich Ellenberger, Kaufm. v. Szegedin. Zum „weißen Schiff.“ Die Herren: Mich. Koricsanthy, Apotheker von Pils. — Math. Reiner, Fabrikant; Franz Petrek, Schneidermeister und Franz Sterber, Lackiermeister von Wien. — August Schenk, Beamter v. München. — G. Mervay, Bezirksprotokollist v. Kombr. — Jos. Kompyoty, Handelsmann v. Kaschau. — Ant. Juhász, Gutsbes. v. Varsch. — August Grisebach, Professor von Hannover. — Arthur Bonne, Student a. England. — Ign. Gesseren, Student v. Hamburg. Frau Augustine v. Wagner, Gutsbesitzerin v. Nagy-Bánya. Zum „König von Ungarn.“ Se. Exc. FML. Baron von Ruckthl. — Se. Exc. FML. Landgraf v. Fürstberg. — J. Freiherr v. Dabeczenky, Herrschaftsbesitzer von Prag. — Die Herren: Er. Ritter v. Raab, k. l. Sekretär. — Eduard Sefete, Advokat v. Eperies. — Jos. Studovszky, Grundbes. von Neograd. — Godalje Stern, Handelsm. v. Butaref. — J. Reif, Handelsm. v. Preßburg. — Jos. Peucher, Kupferschlag. — J. Pöweil, Metallhändler v. Waizen. — Jos. Kollndorfer, Fruchthändler und N. Joannovic, Handelsm. v. Raab. — L. Andreovic, Oberaufseher v. Szegedin. — L. Weinberger, Groß-

händler. — P. Blatte, Handelsm. v. Temesvár. — N. Popper, Kaufm. v. Großwardein. — C. B. Duda, Kaufm. von Darmstadt. — Sam. Schwarz, Advokat v. Debreczin. — Job Mich. Schwarz, Prediger v. Güns. — Karl Flachbart, Eisenwerkverwalter; Job. und Karl Flachbart, und Cornel. Glavaeck, Studirende v. Jipsen. — A. Braun, Fruchthändler v. Wieselburg. — Franz Keppich, Fruchthändler v. Raab. — E. Rudits, Gutsbes. v. Bácsor Komit. — Mart. Mayer, Doktor v. Yapa. — Franz Bátor, Erzieder a. Siebenbürg. — Ludw. Mocsány f. Frau, Gutsbes. v. Kurrány. — Alb. Farkas, Leberhändler und Lazar Guttmann, Handelsm. v. Großwardein. — Job. Dabba, k. k. Verwalter v. Schemnitz. — v. der Lube, k. k. Kabet von Hehlenburg. — Ign. Bungy, Uhrmacher v. Gran. — Alex. Unger, Kaufm. v. Wien. — Ant. v. Ambros, k. k. Hofrath v. Baratska. — Geyza Bonyhády, k. k. Bezirksrichter v. Peterwardein. — N. Bedefovics, Advokat. — Job. Knauff, Privatier v. M.-Básárhely. — Jos. Sohner, Doktor v. Baja. — Bernh. Schott, Handlungsbuchhalter v. Wien. — Alex. Madáts, Gutsbesitzer v. Neutra. — Andr. Jánosdeák, Advokat v. Gömör.

Handelsberichte.

Pest, 20. Sept. Mübbel. Bei kaum nennenswerthem Verkehr behaupten sich die jetzt notirten Preise unverändert. — Auf der heute stattgefundenen Liktation zur Deckung des Delbedarfs der ungarischen Bergstädte wurde derselbe von hiesigen Delhändlern erstanden und zwar zu dem Preise von fl. 24 20 fr. bis fl. 24 50 fr.

Spiritus. Der Platzpreis für effektive Waare wird noch immer mit 36 fr. pr. Grad in trans. norirt, doch ist der Verkehr hierin ganz unbedeutend. Auch das Kontraktgeschäft ist leblos, und ist schon seit längerer Zeit kein Abschluß bekannt geworden. Mit 31 fr. pr. Grad wäre für spätere Herbst- und Wintermonate

leicht anzukommen. Die noch vor kurzer Zeit verbreitet gewesenen Gerüchte über die sich neuerdings in einigen Theilen der Monarchie verbreitende Kartoffelkrankheit haben sich glücklicherweise nicht bestätigt. Sowohl aus Ungarn, als auch aus Böhmen, Mähren und Galizien kommen uns die befriedigendsten Berichte über die bevorstehende Kartoffelernte zu, und ist, mit Ausnahme der Bukowina, nirgends eine Spur von Kartoffelfäule zu finden. Wir können somit eine sehr rege Spiritusproduktion in diesem Jahre gewärtigen, und dürften die Preise noch lange nicht ihren niedrigsten Standpunkt erreicht haben. (P.-D. M.-C.)

Früchtpreise der k. Freistadt Pest

Table with 3 columns: Beste Qualität, Mittlere, and Mindere. Rows include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Kukuruz, and Hirse.

Wesprimer Früchtpreise.

Wesprim, 20. Sept. 1852. Man war der Meinung, daß die Früchtpreise mit jeder Woche ein-n Rückgang machen werden, aber wie es sich seit 8 Tagen zeigt, so ist es das Gegentheil. Die Ursache daran mag sein, daß durch den schon lange anhaltenden Regen wenig Zufuhren sind und die Kauflust mit jedem Tage zunimmt, daher ist von einem Weichen der Preise vor der Hand bei uns gar

nicht zu denken; jetzt, glaube ich, wartet jeder ab, bis die Futurternte vorüber ist, dann wird man sich gehörig orientiren können. Bei mittelmäßigen Zufuhren und gutem Absatz werden heute die Preise hier wie folgt:

Table listing prices for various goods like Weizen, Haibfrucht, Korn, Kukuruz, Hafer, Bifolen, Brein, Linsen, Hirse, and Mohn.

Wasserstand der Donau am 21. September.

6 Schuh 0 Zoll Unten 0 ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Sigmund Sapfir.

Eine Gesellschafterin wird aufgenommen — Diejenige, welche im Fortepianospiele bewandert ist, erhält den Vorzug. — Auskunft in Dien, im Bruckbade im 1. Stock, Thür-Nr. 1, von 9 bis 12 Uhr Vormittags. 547—(1)

In Hartleben's Verlag ist erschienen und in (3, 3) HARTLEBEN'S Buchhandlung in Pest in der Batknergasse zu haben:

Belletr. Lesekabinet.

Neueste Fortsetzung. Jagd und Liebe in Spanien, oder Diana und Venus.

Marquis v. Foudras. Uebersetzt von Dr. Legné.

Drei Theile. 1 fl. 36 fr. CM.

In seiner anerkannten fesselnden, bald humoristisch ergöhenen, bald tragisch ergreifenden Weise erzählt der geistvolle Verfasser die höchst interessanten Erlebnisse eines jungen französischen Offiziers, der den spanischen Feldzug im Jahre 1813 mitgemacht. Dabel werden die Reize und Eigentümlichkeiten des noch viel zu wenig gekannten Spaniens mit eben so wahren als glühenden Farben lebensgetreu geschildert.

Genovefa Galliot, ein Opfer der Liebe.

Von Xaver v. Montépin.

Drei Lieferungen in einem Band. 36 fr. CM.

Der Verfasser schildert mit theils lieblichen, theils dunkeln Farben die Jugendliebe und heimliche Ehe eines französischen Prinzen, des nachmaligen Gatten der unglücklichen Prinzessin von Lamballe. Das spannende Interesse, mit welchem man alle Pfafen dieser Erzählung bis zu Ende verfolgt, wird durch historische bekannte Personen, insbesondere des Herzogs von Orleans, noch erhöht.

Das Buch der Geheimnisse.

Die Schwester der Gespenster. Von Paul Feval. Uebersetzt von Dr. August Diezmann. 2 Theile. 48 fr. CM.

Aehrseite des Lebens.

Armand. Von Louis Reybaud. 2 Theile. 1 fl. CM.

Der Schwarzwald.

Von Paul Feval. Uebersetzt von Dr. Rödiger. 2 Theile. 1 fl. CM.

Die Ansiedler auf Darien,

oder Patrioten und Piraten. Von Elliot Warburton. Deutsch von Otto von Wenckstern. 3 Theile. 1 fl. 48 fr. CM.

Graf Blaubart.

Von Paul Feval. Aus dem Franz. von Dr. Diezmann. 3 Kief in 1 Theil. 36 fr. CM.

Indie, eine Frau, die ihre Liebhaber wechselt.

Von Henri de Kock. 2 Theile. 1 fl. CM.

Gustav Brezina, Wein-Großhandlung in Wien,

empfiehlt bei der nun zu Herbst-Versendungen eingetretenen günstigen Jahreszeit sein best assortirtes Lager aller Gattungen

Original-Oesterreicher Gebirgs- und Landweine,

der feinsten Rhein-, Mosel-, Bordeaux- (weiß und roth), Burgunder-, Chablis-, Madeira-, Cherry-, Port a Port-, Muscat de Lunel-, Malaga- und

Champagner-Weine,

alten Cognac, schweizer Kirschwasser, Extrait d'Absynth, holländischer Curacao und Anisette-Liqueurs, englisches Porter- und Ale-Bier.

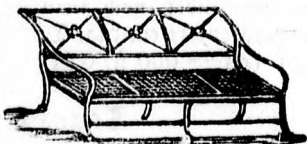
Wien, im Herbst 1852.

535—(2, 6)

Joseph Kern aus Pest,

bürgerl. Kunstschlossermeister,

empfiehlt sich dem hohen Adel, den k. k. Militär- und Zivilbeamten so wie den verehrten Gesamtbewohnern seines hochberzigen Vaterlandes zu Bestellungen von allen Gattungen der von ihm aus Sophien verfertigten Zimmer-, Salon-, Garten- u. Kinder-Möbeln, so wie von Bilderrahmen jeder Größe und Façon; indem er zu den billigst festgesetzten Preisen eine vollständige, selbst mit Gold verzierte Salon-Möblirung vom Tage der Bestellung angefangen binnen 4 Wochen zu liefern verspricht. Auch ist daselbst ein eiserner Kiock zu haben.



Zugleich erlaubt sich der Gefertigte die Bemerkung, daß er bei der letzten stattgehabten Blumenausstellung für ausgestellte Garten-Eisenzubehör mit der reichsten Prämie bedacht worden ist.

Gegenwärtig befindet sich seine Möbelniederlage auf dem Christophöläcker in der Ecke neben dem „wei-ten Schiff.“ allwo stets eine Anzahl von Sopha's, Sesseln, Fauteuils, Betten, Silber- und Spiegelrahmen u. s. w. vorrätzig ist.

Bestellungen von Auswärts wollen in frankirten Briefen gemacht werden, so wie bei jeder Bestellung ausdrücklich gesagt werden sollte, ob man die Möbeln zum Zerlegen wünscht oder nicht — Der eifurchtsvollste Fabrikant glaubt versichern zu können, daß er die vollste Zufriedenheit der P. i. Besteller und Abnehmer seiner Möbeln in aller und jeder Hinsicht sich erwerben werde. 405—(9, 22)

Garantie

für radikale und schnelle Heilung aller äußerlichen Krankheiten und deren Folgen nach eigenen und den neuesten bewährtesten Grundsätzen der Homöopathie

von einem durch vieljährige Privat- und Spitalpraxis wohlversahren hier angekommenen Homöopathen. — Tägliche Ordination: Früh von 8 bis 11 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr. — Wohnt: Leopoldstadt, Nador- oder Palatingasse im Zitterbart'schen Hause Nr. 17. — Es wird auch durch Korrespondenz behandelt. Arme gratis. 533—(10, 25)